

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 3

Artikel: Eidg. Schönfärber
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



wissenschaftliche Wikipedia-Artikel abändert, die heute noch Gültigkeit haben. Unter anderem wirkte er als Hauslehrer in Winterthur, wo er im Umfeld der Schule diverse Physiker radikalisierte, die dann die Atombombe erfanden.

Eidg. Schönfärber

Wir können Wikipedia vertrauen. Vor allem seit wir wissen, dass die Enzyklopädie von Schweizer Bundesbeamten korrigiert wird. Wiki und die starken Bundesmänner. Gerade eben hat jemand die Stelle umgeschrieben, wo das Bezirksgefängnis Dietikon als ausbruchssicher bezeichnet wird.

Seit 2003 haben Angestellte der Bundesverwaltung über 5500 Wiki-Artikel abändert. Offiziell hatten sie dazu natürlich keinen Auftrag. Sie haben das in ihrer Freizeit gemacht. Also in den acht Bürostunden. Niemand hat ein Problem damit, dass Beamte die Artikel schönfärben. Aber die Kosten für mit Tipp-Ex bestrichene Bildschirme schlagen ja auch zu Buche. Im Departement Schneider-Amman wurden einzelne Sätze durch ganze Absätze ersetzt. Und wer nach

«Bundesverwaltung» sucht, der stösst auf diesen mehrfach umgeschriebenen Text: «Die Bundesverwaltung stellt zusammen mit dem Bundesrat die Exekutive der Schweizer Eidgenossen UND EIDGENOSSINNENSCHAFT. Sie umfasst sieben Departemente (das beste ist das EDA), die Bundeskanzlei sowie die dezentralisierten Verwaltungseinheiten (Pech, die Guten haben einen Arbeitsplatz zentral in Bern). Jedes Mitglied des Bundesrates steht einem Departement vor – aber nicht alle stehen dahinter. Die Bundesverwaltung beschäftigt rund 37 000 Personen (heute Morgen hat schon wieder ein Neuer angefangen).»

Neue Höchstnote

In der EU wird die Abschaffung der 500-Euro-Note, dem Lieblingsschein der Kriminellen, diskutiert. Oder haben Sie je einen 500er in den Händen eines anständigen Menschen gesehen? Eben. So viel Bares trägt man nicht mit sich herum, ausser man will damit den Waffenhändler bezahlen. Weil sich die Schweiz grundsätzlich antizyklisch zu Europa verhält, ersuchen SVP-Kantonsräte in Zug

nach einer Standesinitiative, die 5000-Franken-Note sei einzuführen. Das Anliegen kommt nicht von ungefähr aus dem Kanton Zug, wo man in grossen Zahlen denkt und grosse Zahler anlocken will, die sich nicht mit kleinen Noten aufhalten.

Die Idee hat trotz ihres Ursprungs einiges für sich. Niemand mag es, wenn das Portemonnaie mit 1000er-Noten überquillt. Rein optisch sieht die pralle Brieftasche nämlich im Hosensack nicht vorteilhaft aus, und so ein Packen Geld stört im Restaurant auch beim Sitzen. Die 5000er würde vieles vereinfachen. Wenn am Bancomaten 5000 Franken verfügbar sind, müsste er nicht fünfzig 100er ausspucken, sondern nur einen einzigen Schein.

Bevor wir aber gleich bei Orell Füssli den Druckauftrag erteilen, um die Note noch bis Ende des Jahrzehnts zu haben, seien auch die Nachteile bedacht: Es sieht im Schweizer «Tatort» einfach doof aus, wenn man bei der Geldübergabe von einer Million Lösegeld den grossen schwarzen Aktenkoffer öffnet, und darin liegt nur so ein munzigkleines Bündeli 5000er-Noten. – Im Restaurant könnte es recht mühsam werden, wenn der Kellner das ganze Retourgeld in Münz gibt.

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI